

mark. Im Anhang folgen Zusammenstellungen über die Urbare des landesfürstlichen Kammergutes in Kärnten, Krain und im Friaulischen. Eine grössere Anzahl der angeführten Urbare gehört noch dem Ende des 15., die Mehrzahl aber schon dem 16. Jh. an. Durch diese dankenswerte Uebersicht über das vorhandene Material soll einer Geschichte des steirischen Kammergutes vorgearbeitet werden.
H. H.

418. J. Kapsas handelt in der Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens XLII, 60—120 in eingehender Darstellung über das Thema *Oberschlesische Landbücher*. Ein Schlussabschnitt erörtert die Frage der Amtssprache in Oberschlesien.
M. Kr.

419. In den Hansischen Geschichtsblättern Jahrg. 1908 S. 357 ff. setzt Friedr. Bruns die Publikation der *Lübeckischen Pfundzollbücher 1442—1496* fort.
H. W.

420. S. Hellmann bietet in den 'Texten und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur' 34, 1 eine treffliche Ausgabe der im Mittelalter vielgelesenen, u. a. in Cathvulfs Brief an Karl d. Gr. (vgl. N. A. XXXI, 540), in den Beschlüssen der Pariser Synode von 829 und von Hinkmar benutzten Pseudo-Cyprianischen Schrift 'de XII abusivis saeculi'. Eine manche wertvolle Beobachtung gebende Einleitung unterrichtet zunächst über Entstehungszeit und Heimat: das kleine Buch ist zwischen 630 und 700 im südlichen Irland in den Kreisen verfasst worden, denen auch die Irische Kanonensammlung ihre Entstehung verdankt, in welcher die Schrift zum ersten Mal benutzt erscheint, wie sie denn auch anfangs unter dem Namen des Patricius auftritt; von Irland ist sie zu den Angelsachsen und auf das Festland gelangt, um hier Jhh. hindurch nicht geringen literarischen Einfluss zu üben. Die Ausgabe des Textes beruht auf 9 Hss., in welchen die Hauptgruppen der Ueberlieferung gleichmässig zu Worte kommen.
W. L.

421. In der Revue Bénédictine 1908 p. 304—320 führt Emmanuel Flicoteaux aus, dass die *Eclogae de officio missae*, die unter dem Namen des Amalarius gehen, nicht von ihm herrühren, sondern später aus seiner *Expositio missae* excerpiert seien. Von diesem Werk, das er nach seiner Constantinopoler Reise an den Abt Petrus von Nonantola sandte, seien zwei Fragmente in der